





Verrens-Nachrichten.

Mediasch, 3. Februar. Gestern hielt der hiesige Spar- und Vorschußverein seine regelmäßige Generalversammlung ab.

Da der Jahresgeschäftsausweis durch die Vereinsverwaltung vielleicht auch in diesen Blättern veröffentlicht werden wird, so enthalte ich mich eines genaueren Berichtes über die Geschäfte dieses Vereines und will die tatsächlichen Verhältnisse desselben bloß im Allgemeinen darstellen und zwar nach denen aus den getriggen Verhandlungen gemachten Erfahrungen.

In der Verfolgung der Zwecke, welche die Gründer dieses Vereines und auch die später hinzugetretenen Mitglieder desselben sich gesetzt haben, sind unsehrbare Fortschritte gemacht worden. Der Verein befindet sich auf einer Höhe materiellen Wohlstandes und sozialer Selbstständigkeit, von welcher aus er seine helfende Hand auch andern, weniger glücklichen Brüdern bieten und ihnen das mühsame Emporklimmen zu dem gesteckten Ziele erleichtern kann.

Von dieser glücklichen Lage hat denn der hiesige Spar- und Vorschußverein schon wiederholt einen wohlthätigen Gebrauch gemacht und so beschloß auch die gestrige Generalversammlung: auf einen Theil der jedem Mitgliede nach §. 14 der Vereinsstatuten gebührenden Dividende zu verzichten und diesen Theil im Betrage von 239 fl. 6. W. und zwar mit 139 fl. an den hiesigen Gewerbeverein zur Dotirung der für Verbrüder errichteten Schule und mit 100 fl. an die Verwaltung des hiesigen Geiellenhospitals zur Unterstützung dieser überaus dürftig bemittelten Anstalt zu schenken.

Die Bedenken, welche ein Mitglied bezüglich der Kompetenz der Versammlung zur Fassung eines solchen über die Ansprüche jeden einzelnen Mitgliedes absprechenden Beschlusses, auf Grund der Vereinsstatuten und der Geschäftsordnung erhoben wurde, als eine Antantung der Nachvollkommenheit dieser Versammlung, mit Entrüstung zurückgewiesen und der von demselben Mitgliede gestellte Antrag:

„es möge zur Sicherung der zu beschließenden Widmung jedes anwesende Mitgliede, welches mit der vorgeschlagenen Widmung des bezüglichen Dividendenbeitrages einverstanden sei, für die sichere und ungeschmälerte Auszahlung desselben an die zu Bescheidenden, mit jenem aus dem übrigen Theile der Dividenden ihm zukommenden Guthaben einstehen“

wurde nicht einmal unterstützt und konnte daher, nach den Regeln parlamentarischer Verhandlungen, nicht zur Abstimmung gebracht werden.

Glücklicher waren Andere mit ihren Anträgen in der gestrigen Versammlung; denn zwei Anträge wurden, nachdem beide schon durchgefallen, zur nochmaligen Abstimmung gebracht und so ergab sich endlich eine Majorität für den einen dieser Anträge.

Dieser Antrag wurde dem auch zu dem oberwähnten Beschlusse erhoben, in Folge dessen die Gewerbeschule und das Geiellenhospital bedacht worden sind.

Dieser Beschlusse dürfte nun den Beifall aller Mitglieder dieses Vereines verdienen, vorausgesetzt, daß die ämtern Theilhaber an dem Reinertrage, welche dieses Institut mehr als Sparkasse, denn als Vorschußkasse benutzen zu können in der Lage sind, den ihnen hiedurch entzogenen Antheil an Gewinne nicht schmerzlich entbehren müßten.

Indessen konnte man sich auch hierüber trösten, nachdem auf das Guthaben der Mitglieder, außer den halbjährig berechneten 5% Kapitalzinsen, noch eine 3%ige Dividende aus dem Reinertrage des abgelassenen Verwaltungsjahres entfallen ist und die verbleibenden 239 fl. einen Uebereschuß über diese 5%ige Dividende bildeten.

Aus dem vom Vorsteher in der Generalversammlung erstatteten Rechnungsberichte, so wie aus der vorgelesenen Jahresrechnung ergab sich das erfreuliche Resultat der Ertragsrechnung: daß der Verein im verflohenen Jahre niemals in Geldverlegenheit sich befand, indem die Verwaltung sowohl die Kapitaleinlagen über Verlangen stets pünktlich rückzahlen, also auch die gesuchten Darlehen stets bewilligen und auszahlen konnte. Diese Thatfachen lassen hoffen: daß der Verein trefflich für die Zukunft in Ansehung des Zinsfußes solche Bestimmungen treffen werde, welche zur Erleichterung für Darlehenswerber gerichten und zugleich dem eigentlichen Zwecke des Institutes mehr entsprechen werden.

Auch dürften die Rentorenansprüche, im Hinblick auf den oft müßig liegenden Kassavorrath, da, wo von Darlehenswerbern hinderende Sicherheit geboten wird, durch den Gebrauch der weisen Regeln das Interesse des Vereines nach allen Richtungen hin, weit mehr fördern, als durch den Gebrauch der schwarzen.

Zum Schlusse der gestrigen Sitzung wurde dann noch die Ergänzung beziehungsweise Erneuerung des Ausschusses durch Wahl, sowie gleichzeitig die Wahl zu den Funkcionären des Vereines vollzogen. Sowohl die Funkcionäre als auch die Mitglieder der nach den Statuten ausgeschriebenen Hälfte des Ausschusses wurden wieder gewählt und der Ausschuß, der Anzahl der zugewachsenen Vereinsmitglieder entsprechend, durch 3 neue Mitglieder verstärkt.

Somit endigte die Generalversammlung des Mediascher Spar- und Vorschußvereines in einer friedlichen und ruhigen Weise, welche Zeugnis geben mag, daß die Parteibisziplin bei uns auf einer solchen Höhe steht, wie sich die kühnsten Parteiführer dieselbe nur wünschen können, indem die dem Widerspruch öffentlich angebotene „verächtliche Behandlung“ selbst die mit „juristischen Spitzfindigkeiten“ Umgehenden vollständig isolirt.

Schäßburg, 31. Januar. Wenn der in Nr. 25 dieses Blattes (vom 29. d. M.) erschienene Bericht über die am 19. d. M. stattgehabene Generalversammlung des hiesigen Gewerbe- und Vorschußvereines die uns das Aufblühen und Gedeihen desselben erworbenen Verdienste des gewesenen Ausschusses, der Kassiere, insbesondere aber des nun zurückgetretenen Vorstandes, Friedr. Frel, nicht nur ziffermäßig veranschaulicht, sondern auch in berechneten Worten die wohlverdiente Anerkennung zollt, so huldigt er wohl dem Grundsätze: „Dem Verdienste seine Krone.“ Von demselben Grundsätze nun ausgehend, füllen sich die Gefertigten gedungen und verpflichtet, den oben erwähnten Bericht in einer Beziehung zu ergänzen, oder eigentlich eine Unterlassungshandlung, in jener Generalversammlung anwesend gewesenen Mitglieder zu säubern: den betreffenden Herren nämlich, insonderheit dem abgetretenen Herrn Vereinsvorstande für ein so erprießliches Wirken und Gebahren hier öffentlich, — wenn auch nicht im Auftrage s a m t l i c h e r, so doch im Namen aller recht, billig und edel denkenden Vereinsmitglieder, — ebenfalls sowohl unsere vollste Anerkennung, als auch unsern zwar schlichten, jedoch aufrichtigsten und wärmsten Dank auszusprechen. Daß dieses von keiner Seite bei geeigneter Gelegenheit gesehen, möge (wie ja so Vieles) dem — Zufall zugeschrieben werden.

Schließlich fügen wir noch den innigstgehegten Wunsch hinzu, daß unser Gewerbe- und Vorschußvereinswesen auch fortan nicht minder, wie bisher, blühen und gedeihen möge!

Mehrere Gewerbevereinsmitglieder.

Der Hermannstädter f. Geiellenverein veranstaltet am 8. d. M. im Saale des Hotels „zum römischen Kaiser“ einen Ball. Eintrittskarten sind Freitag und Samstag Nachmittags im Vereinsgebäude, H. Erde 308, zu haben.

Hermannstadt, 6. Februar. Der heutigen Nummer liegt der Geschäftsausweis der Hermannstädter Sparkasse für das Jahr 1867 bei.

boierium, die Gäste schlossen sich an. An der Kirchenthüre überreichte der Gemeindeforator mit einem herrlichen „Willkommen an den treuen Seelsorger, die ganze Gemeinde und die werthen Gäste“ dem Pfarrer den Kirchenschlüssel und dieser eröffnete „im Namen Gottes“ die verschütete Kirche. Der erste Blick traf den neuen Altar, der edel und einfach gehalten, so gleich des wunderbaren Bildes werth erschien, damit er geschmückt ist. D lieber Dörschlag, daß du gesehen hättest, wie diese schlichten Menschen beim Anblick dieses Bildes ihre Hände still in einander legten, wie sie saßen und saßen, bis in ihren arbeitsartigen Zügen die Empfindung auftauchte, gleich dem Morgenroth auf unsern Karpathen, wie sie, wahrscheinlich um noch besser zu sehen, sich die Augen wischten! Sie haben kein Verständniß für die hohe Kunst in deinem Werke, aber die Sprache des Herzens verstehen sie, und dein Bild spricht zum Herzen und ich kann mir eine ergreifendere Sprache nicht denken.

Es ist Nacht. Christus kniet am Delberge. Die vielleicht noch eben angestrichen erhabenen Arme sind geöffnet und herabgesunken und die zurückgebeugenen Hände sind bereit das Schicksal zu empfangen. Kein Glaube umfließt des Erlösers Haupt; es ist der Menschensohn, der hier betet, wie viel Tausende seiner Brüder ihr thronähnliches Aug' zu Gott erheben, aber so hat doch noch keiner gebetet, so müßte sich wohl nie in die schmerz erfüllten Züge die Ergebung und leuchtete aus den frommen Augen das hingebende Vertrauen. Der Härteste müßte sprechen: siehe auf. Aber wer hat des Herren Sinn erkannt? Siehe! aus der Höhe ist ein Engel niederschwebt, noch häßter der Glanz des Himmels an ihm und übergliebt unser Heiland. Der Engel will trösten; doch wie er sich zum stillen Beten niederbeugt, berührt ihn das Erdengeweb und ein unendlicher Schmerz gräßt sich in seine holden Züge ein. Er traut sich kaum mit der Linken des Erlösers Schulter zu berühren, und zögernd reichte er ihm mit der Rechten den Kelch. Ihre Blicke begegnen sich, strahlt nur das rothe Kleid auf dem lichten Gewande des Engels wider? auch ihre Seelen wecheln die Strahlen, trauern wird der Engel zum Himmel emporsteigen, während der Gottessohn Gethemane verläßt. Es ist Nacht. Nein! Ein leßtes kaum merkliches Licht glitzert auf dem dunkeln Baum im Hintergrunde, und der ferne Himmel hat jenen eigenthümlichen Ton, den die untergehende Sonne zurückläßt, oder den die aufgehende vorauswirft. Hier kann es nicht Abend sein, nach solchem Gebete muß der Morgen anbrechen.

Das Schweigen der Nacht weckte mich aus meinen Träumen. Ich sah auf — wo nahm denn die Kirche so viele Menschen her? oder wo fanden so viele Menschen genug Kirche für sich? Kopf an Kopf, die Gänge gedrängt voll bis an das Ghor, im Chore rechts die Geistlichen und das Presbyterium, links die Weiber, die den größten Antheil an dem heutigen Feste hatten, und einige Mäde, an deren Spitze der allberechtere Königsrichter etc. etc. Jetzt ging es wie ein Raufschrei durch die Kirche, höher stritten sich die Köpfe, dann Stille, lautlos. — Vor dem Altare stand inmitten zweier Amtsbücher der Pfarrer, die Hände zum Weibgebet erhoben. Ihr kennt ja die hohe energische Gestalt, da quellen die Worte aus der Brust heraus rund und voll, und wenn sie so kraftvoll heranklingen, meint man gar nicht, wach' zarten Sinn sie oft tragen. „Nicht ich Herr, ich kann es nicht, segne du deine Kirche.“ Wäre nur der Engel nicht so traurig gewesen! mir war's, als hör' ich irgendwo heimlich flagen und ich wußte nur nicht, kam es von der Gemeinde, oder vom Pfarrer, oder klug es gar in meiner eigenen Brust. Ein Engel soll aber auch nicht so traurig sein; weßhalb ist er denn ein Engel? An eines Engels Thronen kann ein Christus erstarken, der arme Mensch nur an seinem Kacheln, und wir müssen doch Alle stark sein und wollen stark sein — „das walte Gott“ schloß der Pfarrer sein Gebet.

Nun brauste das gewaltige „Herr Gott“ durch die Kirche. Eine gewisse Unruhe auf dem Musikchore machte es sehr wahrscheinlich, daß es hier nicht nach dem Schlusse des Liedes etwas geben werde. Und richtig nach einer kurzen Stille, als ob das Fest einmal Athem schöpfe, klangen sanfte Accorde zu uns hernieder; bald hob sich aus den gleichmäßig in einander verwebten Tönen eine einzelne Stimme ab, und wie die Lerche über das rauschende Kornfeld schwang sich der Tenor in die Höhe; die schöne Stimme, dieser Schmelz! — unwillkürlich dachte ich, wie mag denn der Sänger aussehen? gewiß ein zarter Jüngling, bleiche Augen, Handschuh, — ich habe ihn später gesehen, ein wohlgenährter eingeborgener Bauer, der noch vor kurzer Zeit den Harnenstock ebenso sicher herabschwang, als er jetzt jenseit seine Stimme erhebt. Raufschänder schwoll die Brust an, weitertend erhoben sich die Stimmen, jetzt müßte auch die Orgel ihren gewaltigeren Klang ein, dann erstarrt Alles in leisem Gesäusler und der Ortspfarrer trat auf die Kanzel.

In kurzen Zügen entwarf er ein Bild der rasch gediehenen Verschönerung der Kirche, dort an dem Taufbeden, hier an der Kanzel, der erweiterte Bogen des Chores, der neue Altar, die neuen Bänke; dann gedachte er mit warmen Worten der wackeren Meister, die ihre Aufgabe so trefflich erfüllt: des Kunstschäfers Johann Bortmes, des Altarbauers aus Hermannstadt, dessen Verführers Wilhelm Schandl und des Vergolderes Carl Schöffer aus Kronstadt; auch der Gemeinde dankte er für ihre immer gleich lebhaften Theilnahme und für ihre Opferwilligkeit, mit der sie ohne fremde Hilfe zu beanpruchten die 3000 fl. d. W. hohen Kosten bereitwillig aus eigenen Mitteln herbeigeschafft habe. Doch der größte Dank gebühre wohl dem, der zu dem Willen das Vollbringen geht; darum stimme Alles freudig an: „Nun danket Alle Gott.“ Zum Letz hatte der Redner Dörschlag, Joh. 21. 3 gewählt und führte denselben in seiner bildreichen, herztreffenden Weise durch, indem er die drei Hütten, darin der Herr wohnen sollte, vor die Seele führte: Das Vaterhaus, das Schulhaus, das Gotteshaus. Hier hatte das Fest seine Höhe erreicht, und man hätte meinen sollen, von nun an würde die Theilnahme erlahmen; aber das wacker Musikchor unter der Leitung des Rectors Drostler wußte die Seelenkräfte frisch zu erhalten, und, als der Prediger von Großföckel C. Capellius vor das Taufbeden trat, um die erste Taufhandlung in der erneuerten Kirche zu vollziehen, da hochte Jung und Alt den lichtvollen Gehalten und manche Mutter wird gedacht haben, ach! daß es doch dein Kind wäre, dem dieser Segen gilt, wie würdest du nie vergessen: „saget ihm ein wenig es groß ist, der erste Christ in der neuen Kirche soll auch der Beste sein.“

Unterdessen war es lichter geworden, die Wollen draußen hatten sich vertheilt, und eben, als die Gemeinde jenes einzige: „wir glauben“ anstimmte und der tiefste Ernst sich auf Aller Züge ausdrückte, als Pfarrer und Prediger und Presbyterium busfertig vor dem neuen Altare niederkniete, da stammte es am Altare auf und ein Sonnenstrahl überzog das Antlitz des trauernden Engels. O bete nur — es wird licht!

Der Pfarrer von Fogarasz theilte das h. Abendmahl aus. Collecte und Segen durch den Ortsprediger schloß die erhebende Feier. Let' wohl du trauernder Engel dort am Altare und sei gegrüßt in meinem Herzen! Ich vergesse dich nimmer und nimmer, wie du dich zu unserm Heiland herabbeugst!

Im Pfarrhof ging es nun bald heiter zu. Wie ihren Gesängen eilten die Hauswirthin herbei und empfingen eine Gabe edlen Getr. „auf daß auch der Körper sich freue, wenn die Seele ihr Fest habe. Bedächtlich stieg das Presbyterium mit seinen unpressbyterial gestimmten Frauen die Stufen zum gastreichen Pfarrhause hinauf; die Freunde fanden sich ein; an saurischen Krautöpfen schaukelten erigte Frauen. Messer, Gabel- und Gläser-Gelir, frohliches Gejammel, dann Stille — dann, wie wenn man zu lange den Athem angehalten hat, platzte es plötzlich heraus: hoch, hoch — und im alten Geleise suchete es fort. Später am Abend will man auch zwei Nachtigallen gehört haben.

Wie stille war es auf der Straße, als ich heimkehrte! Dort lag die Kirche und drinnen leuchtete wohl jetzt der Mond auf ein einsam schönes Bild! —

Verwaltung: Szögényi Präsident, Horváth Schriftführer, ferner Szögényi, Gengery, Reményi, Ghygy und Bonis. Heute Vormittag ist Vertheilung aller drei Subkomite's.

Wien, 3. Februar. Ein Rundschreiben Gortschakoff's an die Regierungen des Auslands im Auslande weist entschieden jede Solidarität der europäischen Regierungen mit einem politischen Panislawismus zurück.

Prag, 1. Februar. Der Rektor der Techn. Sch. erließ eine abermalig warnende Ermahnung gegen Theilnahme an Demonstrationen und ungesetzlichen Unternehmungen.

Innsbruck, 1. Februar. Die „Tiroler Stimmen“ wurden heute wegen eines Artikels gegen ein Wiener Blatt über die Beerdigung der Beamten auf die Verfassung konfiszirt. Die Anklage lautet auf das Vergehen der Aufwiegelung durch Schmähung der Beamten.

Ausland.

Berlin, 1. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die Verträge mit den depossidirten Pächtern. Die Commission empfiehlt die Bewilligung der Regierungsvorlage und die Ablehnung des Antrages Sybels, welcher die Jenseitsauszahlung von den bekannten Bedingungen abhängig macht. Sybel zieht sich Gehör, welche sich der Deffenlichkeit entziehen, den zweiten Theil des Antrages zurück, welcher die braunschweig'sche Frage betrifft.

Graf Bismarck erklärt: Die Einverleibungen seien Expropriationen zu Gunsten Preußens und Deutschlands, und keine Eroberungen, daher keine Entschädigungen notwendig seien. Die Verträge werden beitragen, die Gemüther auszuheilen. Für eine vollständige Auslösung mit dem Könige Georg gäbe Graf Bismarck noch zehn Millionen mehr. Die Regierung handelte aus höheren politischen Rücksichten. Wenn Sie ablehnen, werden Sie die Regierung constitutioneller finden als Sie glauben. Die Regierung war während der Dictaturperiode unbeschränkt, handelte bona fide und wollte keine Verfassungsbejorgnisse erregen. Durch eine größere Entschädigung, als ihm zukommt, entsage König Georg seinen Rechtsansprüchen auf die Krone. Für die Regierung waren übrigens vorbereitend politische Vortheile und nicht Rechtsansprüche maßgebend. Der Antrag Sybels sei politisch bedeutungslos.

Kaiser spricht gegen die Bewilligung, er glaube nicht an ein ernstliches Zutreten des Grafen Bismarck. Zweiten erklärt, er werde trotz aller Bedenken für die Bewilligung stimmen, weil die Verträge eine vollständige Thatfache seien. Graf Bismarck entgegnet, sein Rücktritt würde keine Revolution sein. Sybel verteidigt seinen Antrag und erklärt, er zog den zweiten Theil zurück, weil er von kompetenter Seite betreffs der braunschweigischen Erbfolge benachtheiligt wurde. Graf Bismarck erklärt, die Verwaltung des Capitals verleihe bei Preußen, das Capital werde nicht ausgeleert, sondern nur die Revenuen. Der Antrag Sybels wird abgelehnt und die Verträge bei der namentlichen Abstimmung mit 254 gegen 113 Stimmen genehmigt.

Paris. Eine offiziöse Note in der „Patrie“ verurtheilt die französische Regierung gegen den Vorwurf, daß sie durch beträchtliche Pferdeeinfäufe in Ungarn der einheimischen Pferdeindustrie Schaden gethan hätte. Der Reichsminister habe nicht, wie man behauptet hatte, 10,000, sondern nur 3186 Pferde in Ungarn ankaufen lassen. Es sei auch nicht richtig, daß die gekauften Thiere in ihrer Qualität den begebenen Erwartungen nicht entsprochen hätten. Die Pferde, welche sofort unter mehrere Regimenter der leichten Kavallerie vertheilt wurden, hätten sich in der Dressur und Ausrüstung vortrefflich bewährt.

New-York, 15. Januar. Stanton hat das Kriegsdepartement übernommen. Man sagt, Johnson werde künftighin militärische Befehle durch Grant statt durch Stanton ergehen lassen.

Die Demokraten in Connecticut schlagen Grant für die Präsidentenstelle vor.

Nachrichten aus Veracruz vom 5. d. M. melden: Diaz ist mit 25,000 Mann nach Yucatan aufgebrochen, um den Aufstand zu unterdrücken. Auch auf Haiti ist gleichzeitig eine Revolution ausgebrochen.

New-York, 15. Januar. Stanton hat noch keine offiziellen Befehle erlassen. Gerüchweise verlautet, Macauloch habe seinen Beamten unterzagt, offizielle Verbindungen mit Stanton zu unterhalten, bis dessen Zielsetzung geregelt sein werde.

Grant und Sherman haben eine lange Konferenz mit Johnson gehabt. Wie berichtet wird, befürchte man, daß Stanton verlangen werde, seine Demission einzuziehen.

Vater Fischer, der Reichsvater des verewigten Kaisers Maximilian, ist nach Europa abgereist.

New-York, 18. Januar. Es wird das Gerücht dementirt, als hätte Macauloch seinen unterstehenden Organen verboten, mit Stanton in amtliche Beziehungen zu treten; Stanton wurde durch die übrigen Minister, nicht aber durch Johnson anerkannt. Der Congress hat das beim Senate bereits durchgegangene Gesetz, welches die Macauloch ertheilte Vollmacht, das Papiergeld aus dem Verkehr zu ziehen, gänzlich aufgehoben, anstatt selbes zu suspendiren, neuerdings zur nochmaligen Erwägung an den Senat zurückverwiesen.

Kirche und Schule.

Die Altarweihe in Kleinschenk.

Am 12. Januar l. J. fand die Altarweihe in Kleinschenk statt. Schon vor einem halben Jahre war der Gottesdienst in der Kirche eingestellt worden und die Gemeinde feierte das Grundfest auf dem Stoppfels, das Reformationsfest im Gedenkwahl, auf dem Friedhof das Todensfest und im gemüthigen Pfarrhof den lieben Sonntag. Endlich hieß es: „die Kirche ist fertig, künftigen Sonntag halten wir das Fest.“ Nach vorbereiteter sich die Nachrichten in die Nachbardörfer. Der Sonntag kam. Der Morgen war noch nicht angebrochen, da klang, wie zuweilen ein Lächeln über das Antlitz des Träumers zieht, da klang über die dunkle, schlummernde Gemeinde vom Thurm herab: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Manches Fenster klirrte, die Hausthüren öffneten sich und geipenscherhaft eilten unkenntliche Gestalten dem Pfarrhof zu, und ich bin bis auf den heutigen Tag überzeugt, daß sie mit den mächtigen Rauchföhnen in irgend welcher Verbindung standen, die bald darauf den hohen Schornsteinen entzogen. Es wurde heller, die Sonne erschien, der alte Freund Kleinschens und seiner Rebenhügel; aber fast früher als die Sonne der muntere Koberbächer, beherzlicher nabe der Schwaroscher mit seiner theuren Last, zur rechten Zeit trat der Schuster ein, nur die Fogarasz'er — o das sind keine! — die waren zum Theil schon Tags zuvor angelangt; aus Waller, Tartein, Görteln kamen die Freunde und der Willaer Nachbar fehlte nicht. Das Leben fluthete durch die Gassen und stauchte sich dort, wo ein Weg quer über die Landstraße aus dem Pfarrhof in die Kirche führt. Jetzt erklaren die Glocken und rasch ordnete sich die Menge von Hüben bis drüben eine Gasse bildend, hier die Kinder, an ihnen die Jugend, dann die Männer und Frauen und an der Kirchpforte die Greise. Als man läutete trat der Kleinschensker Pfarrer Friedrich Seraphin aus dem Pfarrhof in die Gasse seiner Kirchenglocken, die Bibel in der Hand; es mag wohl ein durchbrechender Sonnenstrahl gewesen sein, der mit einmal in vielen Augen aufleuchtete, aber woher die Thautropfen an den Wimpern, mitten im Winter? Ihn zur Rechten ging der Pfarrer von Fogarasz, Ad. Schullerus, zur Linken der Prediger von Großföckel C. Capellius; ihnen folgten die Kirchenväter mit Brod und Kelch, dann das Pres-

Ausfuhr des Getreides obwalteten, unsere Eisenbahn-Verbindungen zu bemerken Gelegenheit hatte — und eine solche Nachfrage im Ueberflusse wird zum großen Theil für die Zukunft neue Wege bahnen durch die neue Verkehrsadern gegen

den des großen Exportes, dem Zubehörung der eigenen Kapitalkraft, auswärtige Handel mit dem in die Produktions- und Verbrauchsseite für die Zukunft neue Wege bahnen welche der Handel in größerem und leichter bewegen dürfte.

die landwirthschaftlichen Produktion. Die Zahl derselben erfreulicher Weise. So entstanden und Verordner Komitee, in Kaschau Es konstituirte sich die Gewerkschaft des Gartenbauvereins in Pest, in Pest, im Entstehen begriffen ist ein

neine wurde in diesem Jahre wie geschwebungen in den Hintergrund es für einen großen Verlust halten — daß die Vereine, welche eine große Reizelekte erzeugten, jetzt, etwzlig geregelter Kauf nimmt, sich der Beteiligten und des Landes wege vorwärts schreiten werden, auf hebt, welcher aber vielleicht eben als jeder andere Industriezweig, Hofer Pflege, strengere Bemühung ehrenden Ausdauer ist. Günstige kchaft sind von den landwirthschaparten, und ich hielt es für meine Euerer Majestät möglichst zu

richtung der landwirthschaftlichen anzuwenden; ich habe es für eine Mängel des Regiments Institutes einen neuen Direktor, ihre Lehre fundus instructus verzögert, und das Gelegene veranlaßt. Die Zunahme begriffen.

den Lehramts wurde die Ader- gylingen eröffnet, und um die etwzliche fundus instructus ange- Beendigung der nöthigen Votar-

den Verhandlungen wegen Erich- gehalten in Siebenbürgen und in Handel eingeleitet.

den auch im heutigen Jahre von der Regierung von der Abg- eriaßt worden.

in Jahre 1859 für die Zucht edlere- ren vorigen Jahre ein Betrag von werden verwendet, und ward hien und einem Zuschuß von selben ergab ein sehr günstiges m praktischen Erfolg dieser Jun-

te auch in diesem Jahre das Uebel tragen gehabt. Ich darf jedoch versagen, daß Euerer Majestät Wen eigenthümlichen landwirthschaft- e den gegebenen Umständen über- Bemühungen nicht erfolglos, und bemest nachstehender statistischer abres mit den Erfahrungen der

Dem „Telegrafus Roman“ schreibt arf, daß bei dem Aufstau gegen Reformatie und Studenten be- en wurde von der Gensd'armarie teigelassen.

ngt in seiner heutigen Nummer n Bericht, der einem, der Redak- ge stellten Privat Schreiben ent- seinem Inhalte nach zu urthei- aus Tisa, der während der Wahl- tigen Kisten war, herrühren. — gende, interessante Details und aburger Blätter dieselben bisher bat die Stimmen der Romanen erkauft und auf Wein, Brannt- in der Nacht von Sonntag auf aufst dem Minister Grafen Miß und dem Schuster Zadwornigitz, im Verlaufe der Wahlbewegung e Fenster eingeworfen. — Ladis- eg der Rechten in Klausenburg

undblätter es ganz natürlich fan- el ihre Stimmen für Rossitz jun- und nicht gekauf. Jetzt sind sie für den Kandidaten der Rechten unkt's-Nomenklaturen. Die Red-

theilung des hiesigen Stations- die Peter Stadtschreiber werden 5 Uhr 34 Minuten Nachmittags gen und der Marshall des aller- 2 Uhr in den eingetroffen. Der enen, dürfte Se. Majestät mit besuchen. Ueber die Dauer des e bekannt.

auschlag hat sich in drei Sublo- ger: Szempy Präsident, Kert- mer Georg Károlyi, Pálffy, Gy- ny, Fülöp, Vancs, Lator, Percz, zgy Präsident, Pulffy Schrift- Radics und Simonfi. Für die

Locales.

Hermannstadt, 5. Februar. (Diebstahl.) Ein Pferdehändler meldete sich vorgehen bei der Polizeibehörde mit der Anzeige, daß ihm in einer Brauntweinschenke ein Betrag von 55 fl. gestohlen worden sei.

Faldhings-Chronik.

Hermannstadt, 6. Februar. Der gestrige zweite Offiziers-Ball zeigte sich seines Vorgängers am 15. Januar nicht nur vollkommen ebenbürtig, sondern erwies sich — als echtes Kind unserer unaufhörlich vorwärts drängenden Zeit — nach jeder Seite hin als ein glänzender Fortschritt.

Was's da ein Wunder, daß der Sonnenglanz ungetrübt Heiterkeit auf aller Antlitz lagerte, daß im gesüßtesten Schritt die glücklichen Tänzer und Tänzerinnen unter den rauschenden Klängen der Musik unermüdet dahinwagten? Welch' farbenreiche Bilder boten die Quadrillen; und wie in einem Zauberfaleidoskope entwickelten sich die geschmackvollen Figuren der prächtig arrangierten Mazur.

Die Erinnerung an diesen Ball wird gewiß für lange Zeit allgemein die angenehmste sein.

Verzeichnis

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes 'Von der Taufe des Sohnes des Hrn. Dr. G. L.' and 'Hrn. Dr. J. ein Geschenk von'.

Wofür hiemit im Namen der Waisen der herzlichste Dank gebracht wird Hermannstadt, am 1. Februar 1868. von der Verwaltung.

Verlosungen.

Bei der am 30. Jänner 1868 vorgenommenen Verlosung der Clary'schen Lotterie-Anleihe wurden nachstehende Nummern gezogen: 25.000 fl. Ö.M. gewann Nr. 32873; 100 fl. Ö.M. gewonnen Nr. 4548 7137 14038 14410 14839 15062.

Bei der am 1. Februar vorgenommenen Verlosung haben sich nachstehende Resultate ergeben, und zwar fiel der Haupttreffer mit 50.000 fl. Ö.M. auf Los-Nummer 43,389; der zweite Treffer mit 5000 fl. Ö.M. auf Los-Nummer 79,626; der dritte Treffer mit 2000 fl. Ö.M. auf Los-Nummer 1647.

69,920 und Nr. 75,509 je 200 fl. Ö.M.; endlich gewinnen die Lose Nr. 4155, 8717, 21,515, 25,257 25,696, 33,865, 35,186, 37,837, 42,448, 47,090, 48,000, 54,434, 56,887, 60,633, 62,952, 65,138, 68,891, 70,113, 73,422, 73,821, 77,000, 77,162 und Nr. 77,619 je 120 fl. Ö.M. Außerdem wurden noch 660 Lose mit dem Gewinnsatz von je 65 fl. Ö.M. gezogen.

Heute Donnerstag, den 6. Februar 1868, im Redouten-Saal zum „römischen Kaiser“.



Telegr. Wiener Cours vom 5. Februar 1868.

Table of telegraphic exchange rates for various locations like London, Silber, and R. f. Münz-Dutaten.

Amts- und Intelligenzblatt.

Erledigung. Concurs. Durch das Ableben des 90jährigen Pfarrers Mich. Schay ist die ungarische Pfarre A. B. in Selyk erledigt.

Fremden-Liste. Angelommen am 6. Februar. Neumüller. Adolf Drenbi, C. L. Tassil, Kaufleute, von Kronstadt.

Obligationen. Grund-Entlastungs-Obligationen à fl. 100 werden zu kaufen gesucht.

Wichtig für jeden Gewerbetreibenden! Handbuch der Münzen, Maße und Gewichte zur Vergleichung mit denen des österr. Kaiserstaates.

Samen-Handlung von Eifler & Comp. in Wien, III. Bezirk, Hauptstraße 10. sind in bekannter zuverlässiger Qualität zu haben: Gemüsesamen, die vorzüglichsten Sorten zum Frühbau.

Kärntnering Nr. 15. Der neu eröffnete „Tapeten-Bazar“ in Wien, Kärntnering Nr. 15, vis-à-vis dem Palais Prinz Württemberg.

Beste Wiener Stiefel-Glanz. Wichse ohne Vitriol von STEFAN FERNOLENDT.

MATICO-INJECTION UND MATICO-CAPSELN VON GRIMAULT & Co. Apotheker in Paris. Neues Heilmittel, bewirkt auch bei Blättern des peruanischen Baumes Matico.

Leinwand- & Wäsche-Fabrik im Edgewölbe der Himmelfortgasse, E. FOGL, im Edgewölbe der Himmelfortgasse, Wien, Kärntnerstrasse 27. „Zum Erzherzog Karl.“

Haasenstein & Vogler. Annoncen-Expedition, WIEN. Hamburg, Berlin, Frankfurt a.M., Basel, Leipzig.

Insertate. werden prompt vermittelt unter Berechnung nach den Originalpreisen in die Zeitungen aller Länder.

Die Herren f. f. Offiziere erhalten für den Betrag von 33 fl. 1 Duzend Halsketten mit Schmelz, 6 Stück Leinen-Taschentücher, 3 Stück Batisttücher, 4 Stück Handtücher, alles gestickt.

Erstausgabe mit Ausnahme des Sonntags täglich. Für das halbe Jahr 6 fl. das Vierteljahr 3 fl. Monat 1 fl. Postversendung. Im Inland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. Spec. W. Im Ausland: vierteljährig 5 fl. Redacteur: Th. Steinhaufen. Nro. 33.

Der f. ungarisch zum Rechnungs-Offizial III. Klasse wurde der supplirende rechts an der f. Me zum supplirenden außer in Kaschau erledigten schichte und ungarisch Lehrer am Obergymnasiumlichen Professor am sel. (Namen sive Gatschauer Grundbesitz „Kadányi“. Der in „Savas“).

Das Verhältnis. Die an den D. G. Präfidiatororden disponiblen Staatsdien 1. Daß ihnen eingestelt, und sie a. Gehalt beschränkt wer Municipal-Dienste get 2. Daß die in dienft nicht eingerechn 3. Daß die Geh lungsmäßigen Aktivita 4. Daß sie die Uebergenüsse rückzahl 5. Daß deren un Diese h. f. Prä Székler-Lande mitgete 8. Januar 1868 keine Székler-Lande mitgete mit den beiden Min waren, weil es dieselbe wahren Jurisdiktionen Was am 8. Ja kann Nach konstitut in der h. G. Präfidi

Wel. Vor wenigen Doktor K., herausgetrieb ihn zu großer sich um eine Vergift Der Arzt fuhr rasch ten Stoch eines anste als vielmehr überlade Lurus und Verschwen Nichts dieser Umgebung vergiftung glauben, u tome vorhanden, son eine und dieselbe Per über nachzusinnen, bei im reichsten Neglige, wurden auf das Sch Zwei Tage da wate und von vorneh vernehmen: — Mein für welche ich eine damit zugleich haben mehr verlassen haben stehe es; das arme am Ende Jedermann daher, ich liebe sie n es für meine Pflicht, großen Verbindlichkei lange nicht entledigt.

Handwritten signature: Th. Steinhaufen